

Basel II: Konsequenzen und Rüstzeug für den KMU-Markt

Am 1. Januar 2005 wird Basel II in Kraft treten, das die Vergabe von Krediten regelt. Doch eigentlich hat Basel II längst begonnen. KMU sollten sich nämlich heute schon das nötige Rüstzeug beschaffen, um keine bösen Überraschungen zu erleben, wenn Basel II Realität wird.

Basel II im Diskurs

1988 verabschiedete die Basler Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) die Regelung, dass Banken bei der Vergabe von Krediten Eigenkapital in der Höhe von 8% der Kreditsumme vorstrecken sollen. Mit dem Nachfolgeplan Basel II, der 2006 in Kraft treten soll, möchte man nun die Kreditrisiken für Banken weiter reduzieren. Basel II, welches aus drei Säulen bestehen soll, wird gegenwärtig heftig diskutiert. Die Befürworter von Basel II wollen die Minimalanforderungen an das Eigenkapital (Säule 1) verbessern, ein wirksames Verfahren zur Überprüfung durch staatliche Aufsichtsbehörden einführen (Säule 2) sowie die unter dem Stichwort «Marktdisziplin» zusammengefassten Anforderungen an die Publizität erhöhen (Säule 3). Da die Eigenkapitalquote von KMU generell extrem niedrig ist, sind diese in hohem Masse auf eine Fremdfinanzierung in Form von Bankkrediten angewiesen. Für die Kritiker verteuern sich mit Basel II deshalb die Kredite, und den Banken wird eine Art Orwell'scher Überwachungsmechanismus an die Hand geliefert. Andere sehen sogar die Existenz des Mittelstandes an sich gefährdet, da dieser möglicherweise durch die Transparenz zukünftig keine Kredite mehr erhält.

Basel II hat schon begonnen

Bereits heute beeinflusst Basel II die Kreditvergabe der Banken, im Besonderen für KMU, die bei risikoreichen Geschäften eine höhere Eigenmittelunter-

legung vorweisen müssen als bei risikoärmeren Geschäften. Je risikoärmer die Geschäfte sind und je höher die Bonität des Firmenkunden, desto geringer sind die zu bezahlenden Zinsen. Die Kreditzinssätze werden dadurch differenzierter, was die KMU vor die Aufgabe stellt, bereits heute auf Basel II zu reagieren. Risiken werden zunehmend nicht nur bankintern, sondern auch durch externe Ratingagenturen auf der Basis der finanziellen Verfassung und der Firmenstrategie ermittelt. Dies stellt sicher, dass niedrige Zinsen nicht mehr vom Vitamin B eines Unternehmers zu einem Banker abhängen, sondern ausschliesslich von den Zukunftsperspektiven des Unternehmens. Wer jedoch glaubt, dass Basel II erst im Jahr 2005 relevant sein wird, täuscht sich, da in das künftige Rating die Jahresabschlüsse und Bilanzen der letzten drei Jahre einfließen müssen. Das Thema ist deshalb aktueller denn je: Basel II hat im Grunde jetzt schon begonnen.

Um ein gutes Rating zu bekommen, benötigen KMU das nötige Rüstzeug: eine wirksame Business-Software, die es erlaubt, Schwachstellen und Risiken frühzeitig zu erkennen. Der Einsatz einer durchgängig integrierten betriebswirtschaftlichen Business-Software fördert die Umsetzung der Geschäftsstrategie, verbessert die Kundenorientierung und sorgt für Transparenz in finanzieller Hinsicht. Die richtige Business-Software ermöglicht eine zielorientierte Selbstbestimmung des Unternehmens. Deshalb ist abzusehen, dass die Zinshöhe bei der Vergabe von Krediten massgeblich auch vom Einsatz einer wirksamen Business-Software abhängen wird. Der Informationsbedarf zur Vergabe von Krediten bei Basel II macht es erforderlich, dass sich KMU auf diese neue Situation vorbereiten. Doch KMU aus unterschiedlichen Branchen haben eines gemeinsam: Business-Software wird nur in geringem Umfang eingesetzt. Die noch geringe Reichweite von Business-Software in KMU ist neben

den begrenzten finanziellen Mitteln vor allem darin zu sehen, dass die Notwendigkeit einer Integration über alle Geschäftsprozesse in diesen Firmen nur unzureichend erkannt wird (oder unterschätzt wird). Wenn KMU jedoch zukünftig ihre Flexibilität, Schnelligkeit und Innovationsfähigkeit steigern wollen – und Basel II gerecht werden wollen –, werden sie dies nur tun können, wenn sie auf eine sämtliche Prozesse integrierende Business-Software setzen.

Die richtige Business-Software

Die Auswahl der Software muss insbesondere das heterogene Arbeitsfeld des Mittelstandes berücksichtigen. Die besonderen Herausforderungen für KMU nach Basel II bedeuten, dass diese ihre wirtschaftliche Lage ausführlich dokumentieren müssen, Planbilanzen vorlegen, regelmässige Informationen über ihre Bonität im Rahmen einer Bringschuld geben. Doch dies hat auch eine sehr positive Seite, da KMU durch die Ratings die Chance bekommen, ihre Unternehmensprozesse zu verbessern und alternative Finanzierungsquellen wie z.B. Venture Capital zu nutzen. Mittlerweile sind gemäss einer Umfrage bei über 1100 Geschäftsführern und Vorständen von KMU in Deutschland über 80 Prozent der Befragten davon überzeugt, dass die Bedeutung betriebswirtschaftlicher Computerprogramme zur Steuerung und Kontrolle ihrer Unternehmen in den nächsten drei Jahren massiv anwachsen wird. Diese Entwicklung macht heute schon eine Integration von Software-Modulen gemäss eines auf Basel-II-Funktionalitäten ausgerichteten Best-of-Breed-Ansatzes erforderlich. Unternehmen wie SAP und Microsoft, die hier im Rahmen von Business-Ökosystemen operieren, dürften gegenüber Single-Vendor-Unternehmen von KMU-Software wie die Bison Group oder Abacus bereits heute deutliche Wettbewerbsvorteile haben. Insbesondere auch deshalb, da die rechtlichen Vorgaben von Basel II noch höhere Entwicklungskosten von Software nach sich ziehen, um die anfallenden Schnittstellenprobleme zu lösen.

Herausforderungen für die Banken

Basel II stellt jedoch nicht nur die KMU vor Probleme, sondern auch die Banken stehen vor der schwierigen Aufgabe, die notwendigen Datenbestände zur Ermittlung von Kreditrisiken zu erfassen. Wurden bisher in vielen Banken nur Vergangenheits- und Gegenwartszah-



Säulen von Basel II

len der Unternehmen zur Kreditanalyse herangezogen, so müssen Unternehmen zukünftig auch ihre strategische Planung und ihre Liquiditätsplanung erläutern sowie überlebensfähige Geschäftsmodelle vorlegen. Dies verlangt nach einem dem Risiko angemessenen Management des Kreditportfolios und der Realisierung eines Operational Risk-Controllings nach den Standards von Basel II. Die bestehende E-Business-Software muss zwingend den neuen Gegebenheiten angepasst und Innovationen müssen in die bestehende IT-Infrastruktur integriert werden. Hierbei spielen insbesondere Web-Services eine entscheidende Integrationsrolle. So integriert beispielsweise SAP in Zusammenarbeit mit den Banken neue Funktionalitäten in seine mySAP-Banking-Software, damit Finanzdienstleister den Anforderungen durch Basel II hinsichtlich des Managements und der Kapitalrisiken und der internationalen Account-

ing Standards spätestens bis zum Jahr 2004 gerecht werden können. Banken erhalten mit neuer Business-Software die Möglichkeit, ihre Prozesse noch weiter zu automatisieren und damit ihre Organisationen noch flacher und vernetzter zu gestalten.

Basel II als Katalysator für Innovationen

Basel II wird den gesamten Markt für Business-Software durcheinander wirbeln. Es ist abzusehen, dass in diesem IT-Hurrikan nur die führenden Anbieter überleben werden. Das Zusammenführen komplexer Technologien ist ein kostenintensives und arbeitsintensives Unterfangen, welches nur noch in Business-Ökosystemen zu leisten sein wird. Hierbei geht der Trend bei Business-Software hin zu Managementinformationssystemen, welche dem Management nicht mehr nur Informationen liefern, sondern die Entscheidungs-

kompetenz auf die Maschinen verlagern. Hier werden die Bereiche Managementinformationssysteme, Künstliche Intelligenz sowie Datensicherheit zu so genannten Managementcockpits zusammenwachsen. Damit wird die Informationstechnologie ebenso wie das Management zunehmend zu einer durch Computer automatisierten und jederzeit abrufbaren Commodity. IT-Leistungen sind damit ebenso wie auf Routinen basierende Managemententscheidungen von jedem Ort zu jeder Zeit von jedem Mitarbeiter abrufbar. Diese Entlastung sollte dazu genutzt werden, dass sich Unternehmen wieder auf das besinnen können, was wirksames Management ausmacht: das Hervorbringen von Innovationen.

Dr. Ing. Artur P. Schmidt ist Publizist und Managementberater (<http://wissensnavigator.com>) sowie PR-Leiter der aseantic ag. Sie erreichen ihn unter artur.schmidt@wissensnavigator.com.